Folge eines heftigen Stoßes an den Wagen stürzten der Familienvater mit sammt der Gattin aus der Chaise, der Herr fiel glücklich, die Dame aber hat eine Contusion am Kopfe davongetragen, außerdem ist an dem Wagen das Ortscheid gebrochen. Es ging dies Alles sehr schnell und ohne ernsthaften Schaden ab, denn jetzt befindet sich Alles — Menschen und Pferde — wieder ganz wohl.

— In der Damen-Retirade eines neustädter Tanzlokals ist am Himmelfahrtstag, Abends, ein Bäckergesell aus einem benachbarten Orte, nach zweistündigem Suchen, splitterfaden nackt tief in dem Abtrittsschlote steckend aufgefunden, und da derselbe nicht im Stande war, sich aus dem unsaubern dunkeln Behältniß wieder empor zu arbeiten, unter Mithilfe mehrerer Personen mittelst eines Seiles wieder herausgezogen worden. Die Kleidungsstücke des Mannes hatte man in dem von Innen verriegelten Locale gefunden. Ueber die Motive zu dem merkwürdigen Gebahren des Bäckers ist man nicht im Klaren, doch ist er vorläufig wegen anscheinender Geistesstörung im Stadtkrankenhause untergebracht worden.

— Auf Veranlassung des Vaters zweier unsittlich gemißbrauchter Kinder (Mädchen unter 12 Jahren) ist vorgestern in Blasewitz ein in den 40er Jahren stehender Beamter gefänglich eingezogen worden.

— Im Anschluß an unsere gestrige Notiz über den Einsturz einer Futtermauer der Chemnitz-Aue-Adorfer Bahn bei Aue wird uns weiter mitgetheilt, daß der verfolgte Bruch sich auf 31 Meter Länge erstreckt, die Höhe 7,5 Meter, die untere Breite 2,6, die Gründung 1,5 Meter Tiefe beträgt. Bei solchen Dimensionen des Mauerwerks, das übrigens vor $1\frac{1}{2}$ Jahren noch von der Staatsbahnbauverwaltung der Strecke Aue-Jägersgrün vollendet worden ist, muß der Anprall des Muldenhochwassers allerdings ein sehr gewaltiger gewesen sein.

— Ein hiesiger Lotteriecollecteur befand sich vor einigen Tagen auf dem Wege, um verschiedenen Freunden größere oder kleinere Lotteriegewinne, die sie in seiner Collecte gemacht, auszuzahlen. Nachdem er fast alle seine Freunde, die so glücklich gewesen, bei ihm zu gewinnen, befriedigt hatte, kehrte er auch noch in einer Wirthschaft ein und begab sich von da nach kurzem Aufenthalte nach Hause. Hier erst entdeckte er den Verlust seiner grauledernen, schon etwas abgetragenen Brieftasche, dieselbe enthielt einen Fünfundzwanzigthalerschein, gegen zwanzig einthalerige Cassenbillets und bereits Loose 1. Classe der künftigen Lotterie, sowie einige Gewinnloose von der eben beendeten Lotterie. Er will die Brieftasche noch in der Wirthschaft, die er besucht, in der Hand gehabt haben, weiß aber nicht anzugeben, wie ihm dieselbe abhanden gekommen ist.

— Der „Dresdner Dragoniten-Verein" feierte am 10. Mai in den Sälen des „Hotels zu den zwei schwarzen Adlern" sein 8. Stiftungsfest. In der am Vormittag stattfindenden Generalversammlung konnte der Vorsitzende den zahlreichen hiesigen und auswärtigen Mitgliedern die erfreuliche Mittheilung machen, daß es den jahrelangen Anstrengungen endlich gelungen sei, jenes Bundesraths-Gesetz vom 25. März 1872, welches die Existenz des Dragoniten-Gewerbes ernstlich gefährdete, zur Revision zu bringen. Auf eine Einladung des Bundesraths hin werden demnächst Mitglieder des Dresdner und des aus ihm hervorgegangenen sächsischen und deutschen Dragoniten-Vereins nach Berlin reisen, um an den Vorberathungen eines neuen Gesetzes, betreffend den Verkehr mit Apothekerwaaren, theilnehmen zu helfen. Die Freude über den Erfolg ihrer Petitionen, endlich doch Sachverständige zu ihren Berathungen hinzugezogen zu sehen, fand in der Generalversammlung wie bei dem am Abend stattfindenden Souper vielfältigen Ausdruck. Unter den zahlreichen Toasten und Tischliedern, die das vorzügliche Mahl, das die Mamelucken Küche zur Ehre gereichte, würzten, hob ein Gedicht des Herrn Paul Salage die Heiterkeit auf den Höhepunkt. Ein darauf folgender Ball, der durch die Theilnahme eines schönen Kranzes erblühender Damen verherrlicht wurde, dauerte bis zum frühen Morgen. — An Stelle des ausscheidenden Vorstandes sind für das neue Vereinsjahr die Herren Julius Rothe, Hoverlin, Klinge, Hoyer und Weigel gewählt resp. wiedergewählt worden.

— Aus einem Keller auf der Querallee hat sich in der Nacht zum vergangenen Donnerstag ein Unbekannter mittelst Einbruchs gegen zwei Dutzend Flaschen Rothwein herausgeholt. Ein guter Freund von ihm scheint ihm beim Wegschaffen der Flaschen geholfen zu haben, die am andern Morgen im Garten sichtbaren Fußtritte lassen wenigstens darauf schließen.

— Dippoldiswalde, 13. April. Am vergangenen Sonntag, den 10. d. M., wurde von der jetzt hier weilenden Theatertruppe des Herrn Zirkel das Volksstück von Arthur Müller: „Ein' feste Burg ist unser Gott!" gegeben. Herr Hainichen, der bekannte „komische Alte", gab Ruppert Stublieben, und seine letzten Worte auf der Bühne waren: „Ein' feste Burg ist unser Gott!" Nach Beendigung der Vorstellung labte sich nun unser guter Hainichen in einer hiesigen Restauration bei einem Glase Bier, und mitten im heiteren Gespräch sank er, ohne irgend welche Vorzeichen, todt zusammen. Ein Gehirnschlag hatte sein Leben so plötzlich beendet. Am anderen Tage sollte das Volksschauspiel von H. Hausmann: „Am Allerseelentage", oder „Das Gebet auf dem Friedhofe" gegeben werden; Hainichens Name stand wieder auf den bereits gedruckten Zetteln, das Stück wurde in Scene gesetzt, aber der gute, gemüthliche Hainichen konnte nicht mehr erscheinen, die Spieler knieten auf dem Friedhofe und beteten — ja sie beteten und zwar mit Thränen über die plötzliche Trauerbotschaft in den Augen — das Publikum weinte mit, denn Hainichen hatte sich in kurzer Zeit die Liebe sämmtlicher Theaterbesucher erworben. Zum Himmelfahrtstage Nachmittags wurde seine irdische Hülle zur Ruhe gebracht, die Theilnahme war eine überzahlreiche, der hiesige Gesangverein und das Stadtmusikcorps sandten ihm die letzten Trauermelodien nach, sein College, Herr Feldtkeck, spendete ihm einen herzlichen Nachruf am offenen Grabe und Herr Superint. Opitz gab ihm nach tröstenden Worten den Segen.

— Frankenberg, den 14. Mai. Soeben war in der Gegend von Niederlichtenau ein Meteor zu sehen. Dasselbe hatte die Gestalt eines Kreuzes und ging in nordöstlicher Richtung nieder. Man hörte ein gewaltiges Brausen. Abergläubische Leute, die auch hier noch nicht ausgestorben sind, finden darin — daß das am Himmelfahrtstage geschehen — ein Zeichen für bevorstehende Schicksale.

— Eine am letztvergangenen Sonntage im Schützenhause zu Riesa abgehaltene Volksversammlung wurde nach einer Notiz im Riesaer Elbeb. u. Anz. „infolge der dabei gehaltenen aufrührerischen Reden" aufgelöst.

— Am letzten Sonnabend hat sich der in Hundshübel bei Schneeberg wohnhafte Rector emer. W. in einem benachbarten Teiche selbst entleibt. Langjähriges, schmerzhaftes Leiden hatten bei ihm schon öfter Anfälle von Melancholie hervorgerufen, während eines derselben er jedenfalls unbewußt diesen Schritt gethan hat.

— Oeffentliche Gerichtssitzung am 12. Mai. Vor einiger Zeit fand sich Heinrich Moritz Großmann von hier gemüßigt auf der Augustusstraße Scandal zu machen und namentlich die Schildwache zu insultiren, sodaß ihn selbige in ihr Schilderhäuschen steckte und mit der nächsten Patrouille nach der Hauptwache entsandte, dort aber machte Großmann noch mehr Lärm; er ward so wütend und tobend, daß er gebunden und mittelst Stechkorbes nach der Polizei gebracht werden mußte. Den Anfang seines Scandalmachens sucht er durch die Behauptung abzuschwächen, die Schildwache habe ihn um Cigarren angebettelt, was indessen unerwiesen bleibt. Das früher mildere Urtheil, gegen welches Großmann Einspruch erhoben, lautet heute wegen grober Beleidigung und Widersetzlichkeit auf 8 Thlr. Strafe und eine Woche und drei Tage Gefängniß sammt Untersuchungskosten. — Die Einspruchsverhandlung in Rügensachen Ernst Zeibig's wider den Drechslermeister Adam in Neustriesen wurde auf besonderen Antrag geheim verhandelt. — Eine Frau Johanna Rosine verehel. Keller hat eine Frau Juliane Caroline verehel. Hanske hier wegen ganz gewöhnlicher Schimpfreden — „Schwein" war das Hauptwort unter denselben — verklagt. Das erste Erkenntniß hatte, weil sich beide Damen gegenseitig gleichmäßig durch Redensarten geschädigt, die Beleidigungen gegeneinander aufgehoben und der Klägerin die Kosten für ihre ungerechtfertigte Klage zuerkannt und heute wird vom Gerichtshofe das Erkenntniß bestätigt. — Zwischen Frau Fanny Rosalie Thekla Florian und dem Schneidermeister Friedrich Aug. Köpping in Burgk und dessen Ehefrau, wie auch einer Frau verehel. Irmer, ist es gleichfalls zu einem zoologischen Wortwechsel gekommen; die Schimpfreden sind herüber und hinüber geflogen und erst hat die Erstgenannte den Köpping und die Irmer und dann diese wieder die Florian verklagt. Letztere behauptet aber auch von Köpping mit einem Stocke über das Ohr gehauen worden zu sein und bringt Zeugniß des Dr. Neumann in Burgk bei. Das heutige Erkenntniß legt Köpping 8 Thlr. Strafe, der Florian aber 5 Thlr. Strafe für je eine von ihr beleidigte Person, auf und spricht die Irmer frei. Die Kosten müssen je nach Verdienst getragen werden. — Carl Friedrich Felgenhauer hatte wider Johanne Christiane Unger und deren unmündigen Sohn geklagt, beide hätten seine Tochter Emma gemißhandelt, die Unger hätte sie mit einem nassen Hader auf den Rücken geschlagen und der junge Unger hätte dabei der Emma die Hände gehalten. Ungers stellten dies in Abrede und will Frau Unger nur mit einem trocknen Hader leicht nach der Emma geworfen haben. Das erste Erkenntniß, gegen welches Ungers Einspruch erhoben, ward, trotz der Vorstellungen des Advocat Pfeilschmidt, dahin bestätigt, daß Frau Unger 3 Thlr. und der junge Unger 1 Thlr. Strafe zu zahlen und die Untersuchungskosten zu tragen haben. — Frau Johanne Christiane Kühnel in Heilnbergen behauptet von ihrem Schwager Carl Kühnel, er habe einen ihrem Manne gehörigen Kaninchenstall einreißen wollen, sie habe sich dem widersetzt und hierbei sei sie von ihm mit der Faust in das Gesicht und mit einem Beil auf den Rücken geschlagen, außerdem aber auch „Luder" genannt worden. Wegen dieser wörtlichen und thätlichen Beleidigung ward Kühnel zu 20 Thlr. Strafe ꝛc. verurtheilt, erhob dagegen Einspruch und leugnete Alles. Da auch seitens der Zeugen die geklagten Mißhandlungen nicht wahrgenommen worden sein wollen, so erkennt der Gerichtshof heute auf einen Reinigungseid, nach dessen Ableistung Kühnel klagfrei ist.

— Tages-Ordnung der 2. Kammer, den 16. Mai, Vormittags 10 Uhr. Bericht: Entwürfe eines Einkommensteuergesetzes und eines Gesetzes über einige auf die Gewerbe- und Personalsteuer bezügliche Bestimmungen.

— Angekündigte Gerichtsverhandlungen. Heute Vormittag 9 Uhr Hauptverhandlung wider den Schornsteinfeger Anton Hermann Hoyer aus Unterblauenthal und Gen. wegen Urkundenfälschung, Betrugs und Widernamens gegen die Staatsgewalt, resp. Mitthäterschaft an Urkundenfälschung. — Einsprüche: Verm. 9 Uhr in Rügensachen Hedwig Auguste Marie Büttner gegen Mathilde Veldt hier; 9½ Uhr unter Ausschluß der Oeffentlichkeit in Rügensachen des Dr. phil. Julius Loose in Gruna wider Albert Hirschel in Chemnitz; 10 Uhr unter Ausschluß der Oeffentlichkeit in Privatklagsachen Joseph Halm's wider Johanne Alwine Emma verehel. Taucherr hier; 10½ Uhr in Privatklagsachen Alwin Paul Hönisch's wider Therese Sterl hier; 10¾ Uhr in Rügensachen Paul Friedrich Breitschneider's wider Adolf Ernst Reinicke hier; 11¼ Uhr in Privatklagsachen Wilhelm Heinr. Otto Fähndrich's wider Carl Aug. Seidel hier.

— **Witterungs-Beobachtung am 15. Mai, Abends 5 U.** Barometerstand nach Otto & Böhelt hier: 27 Paris. Zoll 9½ L. seit gestern gefallen 4 L.). — Thermometer nach Reaumur: 10 Grad über Null. — Die Schloßthurmfahne zeigte Westwind. Himmel: leicht bewölkt.

— **Elbhöhe in Dresden,** 15. Mai, Mitt.: 130 Cent. über 0.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Aus Lasker's Rede gegen die preußische Nordbahn tragen wir Folgendes nach. Lasker sagte: Die Frage ist, ob ein auf schwindelhaftem Wege entstandenes Unternehmen, welches auf das Liederlichste begonnen und weiter geführt worden, später, wenn es in Verfall gerathen, durch Staatshilfe gerettet werden soll? Die Nordbahn ist eine der schwindelhaftesten Unternehmungen. Millionen sind leichtsinnig vergeudet worden, und jetzt soll der Staat einspringen. Ich glaube, daß es hier mehr als anderswo berechtigt sei, zu prüfen, ob nicht eine Criminaluntersuchung angezeigt erscheine. Nachdem viele Verhandlungen über die Ertheilung der Concession gepflogen worden, hatte diese immer verweigert werden müssen, weil selbst ein solides Comitee die Unterbringung der Actien nicht bewerkstelligen konnte. Da tritt unter dem 28. November 1869 ein Comitee auf, bestehend aus den Herren Fürst Putbus, Prinz Biron, geheimer Rechnungsrath Bernhard, einem früheren Subalterndeamten, und Herrn v. Schäfer-Voit. Die Herren Prinz Biron und Bernhard waren schon bei der Breslau-Warschauer Bahn betheiligt, verstanden also das Geschäft; Herr v. Schäfer-Voit verschwand nach kurzer Zeit spurlos. Das Capital der Gesellschaft wurde auf 12,500,000 Thaler festgestellt, für welches die Staatsregierung eine Caution von fünf Procent forderte. Nach einiger Zeit theilte Fürst Putbus der Regierung mit, es sei Alles geordnet, und er reichte die Zeichnungsscheine ein, die — beiläufig gesagt — sich nicht bei den Acten des Handelsministeriums befinden. Fürst Putbus konnte die Caution nicht stellen, aber man ertheilte ihm die Concession, mit der Beschränkung, daß sie erst zur Ausführung kommen könnte, wenn die Caution gestellt wäre. Am 9. Juli 1871 zeigte Fürst Putbus der Regierung an, in Folge des Krieges sei Verwirrung in die Verhältnisse gekommen; im Februar aber hatte er geschrieben, es seien einige französische Zeichnungscontracte gekündigt worden, und er bitte um Ermäßigung der Caution auf 4,210,000 Thaler. Die Londoner anerkannt solide Firma Brassier und Ollivier habe die Ausführung der Bahn übernommen, und es sei deshalb wohl die Bestellung einer höheren Caution nicht nöthig. Den Nachweis dieser Zeichnungen erbrachte Fürst Putbus und am 29. December 1871 erfolgte die Aushändigung der Concession. Die Herren Fürst Putbus und Bernhard schlossen nun mit einem Bauunternehmer Thiele einen Vertrag in der Weise ab, daß Thiele den Bau der Bahn übernimmt und dafür 12,500,000 Thaler Actien erhält, je nachdem sie gezeichnet oder nicht gezeichnet sind, und außerdem verpflichteten sich die Herren aus einer Reihe von Gründen, zwei Millionen Stammactien in Prioritäts-Obligationen umzuwandeln. Sämmtliche Actien wurden in den Besitz des Thiele gegeben. An demselben Tage wurde ein Finanzvertrag mit der Berliner Bank abgeschlossen. Diese bestellte die Caution, kaufte für zwei Millionen Thaler Prioritäts-Act. à 71 Procent, besaß das Recht, nach ihrer Wahl noch vier Millionen zu demselben Course zu erwerben, und kam in den Besitz von 12 Millionen Actien. Von den anderen 500,000 Thlr. erfährt man nichts Bestimmtes, aber soviel kann ich sagen, daß ein Theil derselben bestimmt war, die Gründer abzufinden. Der Director Windmüller hat die Erklärung abgegeben, daß die ganze Sicherheit der Gesellschaft darauf basire, daß sie in den Büchern der Berliner Bank mit 12,500,000 Thalern creditirt war. Die Berliner Bank brachte zwei Millionen zum Course von 80 Proc. an die Börse und hat damit ein ganz respectables Geschäft gemacht. Wie aber die Zeichnungen aufgebracht worden und wie weit Fürst Putbus berechtigt war, zu erklären, er habe Zeichnungen guter Häuser, das ist wunderbar. Es haben folgende Zeichnungen stattgefunden: Stamm-Prioritäts-Actien Herr Thiele 1,750,000 Thaler und zweitens 4,250,000 Thlr.; Stamm-Actien Herr Bernhard 4,600,000 Thaler und Prioritäts-Actien Herr Bernhard 250,000 Thaler. Das sind die Zeichner, und ich bin darüber gar nicht im Klar, daß, wenn unter solchen Umständen Personen vorgeben, sie hätten Zeichnungen von soliden Häusern erhalten, diese Personen wegen Betrugs unter Anklage gestellt werden könnten. Mildernd tritt nur der Umstand ein, daß wenig Leute wirklich gezeichnet haben. Darunter befindet sich der Großherzog von Mecklenburg mit 800,000 Thaler. Wenn Sie nun bedenken, daß ein Theil der Actien reservirt worden ist, um, wie gesagt, die Gründer abzufinden, wenn Prinz Biron abgefunden wurde und Fürst Putbus einen ziemlich erheblichen Betrag an Actien und baarem Gelde erhielt, wenn überdies die Zeichnungen der beiden Gründer erstens die Gesammtheit aller Prioritäts Actien repräsentiren und Herr Bernhard 4,600,000 Thaler Stammactien gezeichnet und der Großherzog 800,000 Thaler übernommen hat, dann können Sie sich denken, wie viel für wirkliche Zeichnungen übrig blieb. Jetzt befinden sich noch 3 Millionen Actien im Besitze der Gesellschaft, also wahrscheinlich bei der Berliner Bank, die ziemlich werthlos sein dürften. Der Bau der Bahn stockte überall, Bernhard und Thiele hatten eine Anzahl von Verträgen geschlossen, und das ganze Geschäft ist ruinirt. — Trotzdem der Handelsminister und der Finanzminister energisch für das Gesetz eintraten, wurde dasselbe bekanntlich nach Lasker's Antrag abgelehnt.

Nach den bis jetzt getroffenen Bestimmungen wird Fürst Bismarck morgen nach Varzin abreisen.

Am 15. dss. ist in Baden-Baden der vormalige deutsche Gesandte in Constantinopel, Graf Kerserling, plötzlich gestorben.

In Bischofswerder b. Marienberg i. Preußen brannte der Bahnhof ab. Auf telegraphische Depesche an die Direktion in Bromberg sind einige Mitglieder der Direktion hingeeilt, um selbst die Rettung und die Dämpfung des Feuers zu leiten. Die Kassenbücher sollen gerettet, auch der Bestand der Kasse selbst geborgen worden sein.

Der Kaiser hat dem Comitee für die künstlerische Vollendung der Facade des Museums für Kunst und Wissenschaft in Hannover zu den durch die Beschaffung von zwei Löwen aus Granit entstehenden Kosten ein Geschenk von 1000 Thlr. aus seinem Dispositionsfonds bewilligt.

Frankreich. Orleans, 10. Mai. Der „Corr. Havas" wird gemeldet: „Wie jedes Jahr, so haben wir auch heuer den Jahrestag der Befreiung von Orleans durch Johanna d'Arc feierlich begangen. Eine Anzahl Landleute war in die Stadt gekommen, um an der Feier zu Ehren der guten und edlen Lothringerin, la noble et bonne Lorraine, wie sie in alten Chroniken genannt wird, Theil zu nehmen. Seit den Schmerzenstagen von 1870 und 1871 ist diese Feier für die ganze Gegend ein Nationalfest geworden, und so kommt an den drei Festtagen Alt und Jung auf 50 Kilometer im Umkreise in die Stadt. Obgleich die Jungfrau von einem Bischofe zum Flammentode verurtheilt wurde, so spielt doch beim Nationalfeste die Geistlichkeit die Hauptrolle. Diesmal hat sich besonders der hochwürdige Pater Lehmann, ein zwar semitisch-deutscher Name, trotzdem aber ein sehr bekannter Kanzelredner, welcher der Schule des Monsignor Bauer, des Abbé Ratisbonne u. s. w. angehört und vom heil. Vater persönlich bekehrt wurde, hervorgethan. Derselbe hat bei der Procession eine Rede gehalten, die wir dem Wortlaut gemäß wiedergeben: „Tausend Dank Ew. bischöflichen Gnaden (die Rede war an Herrn Bischof Dupanloup gerichtet)! Sie sind in Rom gewesen, um bezüglich des einstens in der Person der Jungfrau und jetzt in der Person Pius IX. verletzten Rechts zu protestiren. Wenn einstens diesen beiden Opfern seitens der Nachwelt Recht verschafft wird, so werden Ew. bischöfliche Gnaden an dem Ruhme dieser beiden geheiligten Sachen einen großen Antheil haben, deren edelster und mächtigster Vertheidiger Sie waren." Dieser Vergleich zwischen der Jungfrau und dem heil. Vater hat in dem patriotischen Lager der Republikaner ein großes Erstaunen hervorgerufen, die bekanntlich in der Jungfrau nur das von glühender Vaterlandsliebe ergriffene Mädchen sehen."

Spanien. Ueber die Ereignisse nach dem Entsatze von Bilbao erhält die „Independance Belge" eine Schilderung aus Santander vom 7. d. M. Ueber den Rückzug der Carlisten schreibt das Blatt: Die Entmuthigung war eine gewaltige in den Reihen der Streiter für Don Carlos. Viele von den Soldaten warfen auf dem Wege nach Durango ihre Gewehre von sich, und die angesehensten Führer blieben nicht von den Anschuldigungen der Freiwilligen „Karls VII." verschont. Man kann sich aber auch gar keinen Begriff machen von den Lügen, welche man ihnen auftischte. So verbreitete man unter ihnen den Glauben, die Republikaner befänden sich seit der Schlacht vom 27. März in völliger Auflösung. Man wiederholte ihnen jeden Tag, daß Bilbao sich ergeben müsse, daß Loma und Primo de Rivera todt seien, und daß zahlreiche Verstärkungen aus Catalonien und vom Maestrazzo her eintreffen würden. Noch in der letzten Stunde, als Don Carlos schon, wie gewöhnlich einer der Ersten bei der Flucht, sich nach Durango in Sicherheit brachte und das dritte Corps seinen entscheidenden Marsch beinahe vollendet hatte, täuschte man die Banden durch falsche Proclamationen. Im Anfang erfolgte der Rückzug noch in guter Ordnung; aber je weiter sich die Flüchtigen von Bilbao entfernten, desto mehr riß die Verwirrung ein. In einem zu Durango gehaltenen Kriegsrathe entschied sich die Majorität der Cabecillas für den Rückzug nach Navarra und in die Gebirge von Guipuzcoa. Es fehlte nicht an allerlei Beschuldigungen, und die verschiedenen Führer machten sich wechselseitig ihre Mißerfolge zum Vorwurf. In einiger Entfernung von Bilbao mußten Kanonen und Remington-Gewehre im Stiche gelassen werden. Man glaubt, daß die Banden sich in die Amiscoas und nach Estella flüchten werden.

Aus Bilbao vom heutigen Tage wird gemeldet, daß der General Concha die letzte Nacht in Valmaseda verweilt hat. Ein Armeecorps ist in der Richtung auf Leodia, eine Division gegen den Ebro vorgeschoben. In Bilbao fürchtet man eine erneuerte Einschließung. — Am rechten Ufer des Nervion werden vom General Morales Verschanzungen angelegt; mit den carlistischen Abtheilungen auf dem linken Ufer des Flusses finden täglich Scharmützel statt.

Aus San José de Costa Rica (Central-Amerika) wird gemeldet, daß der dortige Platzcommandant Gonzales dem amerikanischen Consul Morrell hat 200 Stockstreiche ertheilen lassen. Die beabsichtigte Wiederholung der Execution wurde nur durch die Intervention einer von der Regierung abgesandten Truppenabtheilung verhindert, der von Gonzales sogar der Befehl ertheilt wurde, den Consul zu erschießen. Die Truppen weigerten sich indessen, diesen Befehl auszuführen, und nahmen Gonzales, der darauf zu entfliehen versuchte, nach heftigem Widerstande gefangen. Die Veranlassung zu dem Vorgehen des Platzcommandanten wird einem persönlichen Zerwürfnisse desselben mit dem Consul zugeschrieben.

Feuilleton.

† Bis jetzt ist Frl. Hoffmann von Berlin nicht am Kgl. Hoftheater engagirt worden, obgleich man das Gastspiel im Ganzen günstig nennen konnte. Organ und Kleinheit der Figur der Gastin lassen sie nur für ein begrenztes Rollenfach verwendbar erscheinen.

† Das Hoftheater-Gastspiel der italienischen Schauspiel-Gesellschaft ist um einige Tage hinausgeschoben worden.

† Leider können wir auf viele an uns gerichtete Briefe, die Kgl. Hoftheaterverwaltung um noch öftere Wiederholung von „Ultimo" und „Die einzige Tochter" anzugehen, nichts Erfreuliches berichten, da uns die Intendanz bedauernd mittheilt, daß einige bereits Mitte Mai eintretende Urlaube augenblicklich die Wiederholung der so überaus beliebten Stücke unmöglich machen. Es ist unter der jetzigen Verwaltung schon viel gegen die Urlaubsmißstände gethan worden, doch hat es, wie man sieht, noch nicht gelingen wollen, alle oder doch die meisten Urlaube in die Ferien zu verlegen. Die früheren Contrakte lassen ein summarisches Vorgehen eben nicht zu.

Vermischtes.

* Gemüthlich. Vor das Zuchtpolizeigericht von Saint-Brieuc kommt dieser Tage ein Prozeß, bei dem es sich um zwei Eisenbahnbeamten handelt, die auf einem Zug, der von Guingamp nach Saint-Brieuc fuhr, in Streit geriethen und den Zug anhalten ließen, um ihren Streit auszufechten.

Neueste Telegramme der Dresdner Nachrichten.

Berlin, den 15. Mai, Abends 6 Uhr. Herrenhaus. Fürst Putbus ergreift vor der Tagesordnung das Wort und protestirt heftigst gegen die Ausführungen Laskers im Abgeordnetenhause bei Gelegenheit der Berliner Nordbahndebatte; er hebt hervor, daß er nur einer heimischen Provinz aufhelfen wollte, er habe dies mit eignen pecuniären Opfern gethan und sei bei dem Bahnunternehmen durchaus vorschriftsmäßig verfahren worden, Lasker constatire ja selbst widerwillig die richtige Rechnungslegung über das Actiencapital. Fürst Putbus fährt fort: Lasker habe schon einmal die Tribüne als Deckmantel frecher Lügen gegen ihn benutzt (wegen dieses unparlamentarischen Ausdrucks wird er vom Präsidenten rectificirt), er (Fürst Putbus) sehe das Hauptmotiv der Laskerschen Angriffe in persönlicher Rancüne gegen ihn. Vor und nach Laskers Reden über derlei Dinge werde an der Börse viel speculirt und diesen Dingen sei Lasker nicht fremd (Widerspruch), er lasse sich wenigstens von Gesinnungsgenossen mißbrauchen, die aus dem Unglück Anderer Gewinn ziehen wollten;

SLUB
Wir führen Wissen.